

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314. Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 12 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration K 3·—
Mit Postversand . . . K 3·60
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Montag, den 4. Februar 1918. Nr. 35.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 3. Februar 1918. Wien, 3. Februar 1918. (KB.)

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden hielt die lebhafte Artillerietätigkeit an.

Der Chef des Generalstabes.

TELEGRAMME.

Telegraphische Verbindung Berlin-Moskau.

Amsterdam, 2. Februar. (KB.)

Die „Times" melden aus Petersburg:

Die Herstellung einer direkten telegraphischen Verbindung zwischen Moskau und Berlin ist angeordnet worden.

Neue Erfolge der Sowjettruppen.

Einnahme von Orenburg.

Petersburg, 2. Februar. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.)

Die Sowjettruppen von Samara haben den Bahnhof Syrt genommen und nähern sich Kurgany, der letzten Station vor Orenburg. Die Kosaken Dutows weichen in Auflösung zurück und werfen alle Waffen weg.

Die Einnahme von Kasan wird für morgen erwartet.

Neue Verstärkungen, gebildet aus Infanterie- und Artillerie-Einheiten kommen den Sowjettruppen zu Hilfe.

Nach einer späteren Meldung ist Orenburg in die Hände der Sowjettruppen gefallen. Dutow ist geflohen.

Bei Orenburg haben die gegenrevolutionären Truppen erstickende Gase und Explosivstoffgeschosse verwendet.

Anschluss ukrainischer Regimenter in Kiew.

Kiew, 2. Februar. (KB.)

Die ukrainischen Regimenter Schewtschenko und Bugdan Georgiewski haben sich, durch Artillerie verstärkt, den Sowjettruppen angeschlossen.

Das Arsenal ist genommen.

Die übrigen Regimenter der Kosaken weigern sich, gegen die Sowjettruppen zu kämpfen.

Anschluss russischer Matrosen an die rote Garde.

Stockholm, 3. Februar. (KB.)

„Dagens Nyheter" meldet aus Helsingfors:

Die russischen Matrosen haben beschlossen, an der Aufruhrbewegung der Roten Gardisten teilzunehmen.

Der Landtagsabgeordnete Mittola wurde von Sozialisten erschossen, der Landtagsabgeordnete Stahlberg ins Gefängnis geworfen.

Russische Repressalien gegen die Ententebanken.

Amsterdam, 3. Februar. (KB.)

Dem „Telegraaf" zufolge erfahren die „Times" aus Petersburg:

Die Bolschewiki beschlossen, die Freigebung des in den englischen und in anderen ausländischen Banken deponierten russischen Geldes dadurch zu erzwingen, daß sie den englischen und den anderen fremden Botschaftern und Konsulaten nicht zugestehen, ihr in russischen Banken deponiertes Geld abzuheben.

Die Lebensmittelrequisition in Russland.

Amsterdam, 3. Februar. (KB.)

Die „Times" melden aus Petersburg:

Die russischen Behörden organisieren jetzt eine Abteilung von 5000 Mann unter Führung von 500 Instruktoren, die binnen kurzem alle Läden, Magazine, Eisenbahnschuppen, Depots und Privatspeicher nach Lebensmittelvorräten absuchen sollen. Spekulanten, Hamsterer, Wucherer und deren Mitschuldige werden mit schweren Strafen bedroht.

Die Lebensmittelrationen für kranke und verwundete Soldaten sind sehr klein geworden. Die Rote Garde beschlagnahmt selbst in den Straßen Lebensmittel.

Neue Versenkungen.

Brelin, 3. Februar. (KB.)

(Amtlich.) Dicht unter der englischen Ostküste wurden durch unsere U-Boote bei starker Bewachung und Gegenwirkung kürzlich 6 Dampfer, sowie der englische Schlepper „Desire" mit zwei Motorleichtern versenkt.

Die Dampfer waren fast durchwegs tief beladen, einer von ihnen mit Holz.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 2. Februar. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Palästinafront: Eigene Stoßtruppen drangen an zwei Stellen östlich der Straße Nablus—Jerusalem in die englischen Stellungen ein, fügten dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu und erbeuteten Waffen und Geräte.

Sonst ist die Lage unverändert.

Lokalnachrichten.

Die galizische Finanzlandesdirektion und der galizische Landesschulrat sollen vor den Osterfeiertagen von Biala nach Lemberg rückverlegt werden.

Reisen nach der Schweiz. Die Polizeidirektion verlautbart: Die Schweizer Bundesregierung hat hinsichtlich der Auslandsreisen nach der Schweiz neue Anordnung getroffen. Gegenwärtig hat jede aus dem Auslande in der Schweiz eintreffende Person die Pflicht, sich mittels eines durch ein Schweizer Konsulat visierten Passes sowie eines aus den letzten drei Monaten stammenden Sittlichkeitszeugnisses zu legitimieren.

Aufhebung des Belagerungszustandes. Das Armeeoberkommando hat den am 6. Dezember 1915 und 16. März 1916 in den weiteren Kriegsgebieten verhängten Belagerungszustand aufgehoben.

Kriegsbilder. Vom offiziellen Kriegsbilderwerk „Oesterreich-Ungarns Wehrmacht im Kriege", welches der Pressedienst des k. u. k. Kriegsministeriums herausgegeben hat, befinden sich über dreissig Bilder in der Redaktion der „Krakauer Zeitung", woselbst sie zum Preise von K 2·— bis K 4·50 erhältlich sind. Die Bilder eignen sich ganz hervorragend zum Ausschmücken von Kanzleiräumen und Zimmern und sind in Dreifarbendruck und in färbiger Lithographie nach Gemälden unserer ersten Meister hergestellt.

Vereinigung Polens mit Galizien unter Kaiser Karl.

Am 2. ds. fand in Lemberg eine Tagung des Verbandes für nationale Arbeit (Praca narodowa) statt. Es erschienen zahlreiche Delegierte vieler Provinzstädte, ferner Vertreter der Demokratie sowie des Adels. Der Vorsitzende Landesausschuss Jahl gab in kurzen Worten das Programm der neuen Vereinigung bekannt, u. zw. die Vereinigung Galiziens mit dem Königreiche Polen unter dem Szepter Kaiser Karls. Dann sprach Vizepräsident Dr. Rutowski über den polnischen Charakter der Stadt Lemberg und Graf Ronikier aus Warschau bestätigte das Programm der neuen Vereinigung.

Hierauf wurden nachstehende zwei Resolutionen angenommen: Resolution des Prof. Starzyński: „Wir sind Zeugen eines freudigen lange erwarteten Ereignisses, dass in unseren Augen die Grundlagen eines selbständigen unabhängigen Polnischen Staates entstanden sind. Es ist daher unsere heilige Pflicht den Bau dieses Staates mit ganzem Eifer zu unterstützen und fortzuführen. Zu diesem Zwecke erklären wir uns aufs Wärmste für den Anschluss des ganzen Galiziens zum eben gebildeten selbständigen polnischen Staate mit Kaiser Karl und dessen Dynastie auf den uralten polnischen Thron."

Resolution Prof. Friedberg: „Die Tagung erkennt die Notwendigkeit an eine starke wahrlich nationale Armee auf breiter Grundlage der allgemeinen Dienstpflicht zu bilden und alle dahin abzielende Bestrebungen der polnischen Regierung zu unterstützen."

Zu Ehrenvorständen wurden Landesmarschall Niezabitowski, Fürst Lubomirski, Vizepräsident Dr. Rutowski, Prof. Balzer und Prof. Wojciechowski gewählt.

Ehrenspiegel der Schützen und Chargen vom 33.

Von Leutnant Siegfried Weyr.

I.

Auf den Siegesmarsch ins Feindesland, den das Regiment am 24. August 1914 begonnen hatte und der es von einer Station des Ruhms zur andern geführt, folgte ein schwerer dorniger Weg auf den Kalvarienberg des Rückzuges. Geworfen, jedoch nicht besiegt gingen die so stark gelichteten Bataillone zurück, dem Heimatlande zu. Aber der übermächtige Feind gönnte keinen Moment der Ruhe und jeder Schritt mußte mit Strömen von Blut erkauft werden, jede Rast mit einem Gefecht, das immer und immer wieder neue Opfer kostete.

Am 9. September bezog die zweite Feldkompagnie in der Nacht um 3 Uhr bei Podlesie in Rußisch-Polen neuerbaute Stellungen, Stellungen in fieberhafter Eile errichtet, errichtet nach den Theorien einer langen Friedenszeit, denn die Fülle der Erfahrungen, die man bereits in den ersten Wochen gemacht hatte, war noch nicht zu Maximen gereift.

Im vierten Zug der Kompagnie diente der Infanterist Miczyslaus Bronislaw Semenec, ein Staatsunterbeamter aus Sambor, der so wie seine Kameraden um 6 Uhr früh durch das plötzlich beginnende Gewehfeuer der Russen aus unruhigem Halbschlaf gerissen worden war.

Das Gefecht dauerte bereits zwei Stunden, als der Infanterist Semenec, wie er aus der dürftigen Deckung blickte, bemerkte, daß Russen in der linken Flanke der Kompagnie anzugreifen suchten. Sämtliche Chargen seines Zuges waren gefallen oder verwundet auf den Hilfsplatz gebracht worden.

Außerordentliche Situationen lösen in den Menschen bisweilen Außerordentliches aus.

Semenec ergreift das Kommando über seine Kameraden, er besitzt so viel Verständnis für die Lage, daß er das Richtige zu befehlen weiß, mehr noch, er erreicht, daß die Kameraden die von ihm befohlene Frontveränderung in feindlicher Gegenwirkung gut durchführen und gegen die Russen, welche schon sehr nahe gekommen sind, ein derartiges Feuer eröffnen, daß sie in jäher Panik zurückfluten. Nicht genug damit, er reißt seine Leute vor, setzt den Fliehenden nach, verfolgt sie und hat soviel Scharfblick, ein Wäldchen, das in der Flanke der Kompagnie gelegen ist, auf eigene Faust zu besetzen und sich dort einzugraben. Während dieser Ereignisse ist der Vormittag verstrichen, die Sonne steht hoch am Himmel und brennt. Um 12 Uhr mittags schickt er zwei Mann zum Kompagniekommandanten mit der Meldung vom Vorgefallenen. Schreckensbleich kommen die Leute zurück, die Stellungen der Kompagnie sind leer. Semenec sieht sich allein, vergessen in der Weite des Raums. Das Gefecht ist eingeschlafen, er aber faßt seinen Entschluß. Aus der Stellung jetzt herauszukommen ist nicht möglich, denn sowie sich etwas über der Deckung zeigt, feuert der Gegner. So läßt er den Nachmittag verstreichen, wartet bis der Abend mit seiner Kühle über die Länder kommt und sammelt dann seine Leute in dem Wäldchen, welches hinter ihnen liegt. Um 8 Uhr abends beginnt er seinen Marsch ins Unbekannte.

So gehen sie los. Ein Haufen Bauern, geführt von einem Gerichtsschreiber. Ein Ziel in aller Herzen! Das Regiment. Wahrlich es gibt keine schönere Allegorie des Volksheeres.

Um sie herum ist Schweigen, Einsamkeit und Tod. Sie meiden die Straße, benützen mit dem Instinkt der Landleute abseits gelegene, halb verwachsene Waldpfade und suchen sich den Weg nach einer kleinen schlechten Bussole, die der Infanterist Semenec gefunden hat, wandern in einer ungefähren Richtung, in der Semenec die Reichsgrenze zu finden hofft. Sie kommen über Schlachtfelder, von denen ihnen der Hauch der Verwesung entgegenschlägt, an Gebüschen vorbei, von denen Rabenschaaren schreien. Sie haben nichts mehr zu essen und nähren sich von Rüben, die sie aus den zertretenen Aeckern ziehen und roh verzehren, denn sie zünden kein Feuer an, um nicht Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Gewitter durchnässen sie, die Sonne trocknet sie, fast kein Schlaf kommt über Semenec Augen, der für alle zu sorgen hat, der wacht, wenn sie in dürrem Laub verkrochen, Schlaf der Erschöpfung schlafen.

Der Marsch dauerte 4 Tage.

In Galizien erreicht er das Regiment.

Man hat ihm die silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse gegeben.

II.

In der Nacht des 19. Juni 1915 bezog die vierte Feldkompagnie an der Waldlisiere von Cieszanow neue Stellungen. Die Nacht war still, der Himmel klar und vom Feinde nicht viel zu hören. Offizier und Mann freute sich der verhältnismäßigen Ruhe nach den großen Verlusten und ganz wohlgemut machte sich der Infanterist Karl Heß, ein Schneider aus Wien, mit vierzehn Mann, die er als Flankendeckung kommandierte, in der ihm vom Zugskommandanten gewiesenen Richtung auf den Weg. Sie schlichen vorsichtig durch die hohen Gräser, welche manchmal den Mann ganz verbargen und gelangten so glücklich, ohne daß ein Schuß auf sie gefallen wäre, bis zu einem kleinen Hügel, der dem Heß für seine Aufgabe geeignet schien.

Er ließ die Leute einen Kopfschutz herrichten und dirigierte jeden Mann dorthin, wo es ihm gut schien. Man mag sich ausmalen unter welchem gedämpften Geschimpf und Gefluch sich dieser Urwiener aus Gersthof mit seiner Mannschaft, von deren Muttersprache er kein Wort verstand, verständigte. Sei wie es sei, er brachte die Etablierung seiner Flankendeckung glücklich zustande und als sich nach einer halben Stunde ein größerer Haufen Russen im Zwielicht des anbrechenden Tages vom Wald her näherte, fiel er mit einem so wütendem Feuer über sie, daß der größere Teil augenblicklich davon lief, eine Schar von 28 Mann jedoch sich durch die todbringenden Flugbahnen abgeschnitten sah und die Waffen, eben als die Sonne aufging, streckte. Kaum aber hatte er die Gefangenen nach rückwärts geschickt, sich durch die Abgabe von ein paar Mann als Eskorte geschwächt, als urplötzlich sehr überlegene russische Kräfte ihn von drei Seiten mit Salven überschütteten, ja geradezu zudeckten, so daß er nur die Nase ins Gras stecken und einige schüchterne Schüsse abgeben konnte. So wurde er mit seinen Leuten von den Sibiriern gefangen genommen und wütend trottete er den Russen nach, die ihn durch den herrlichen Morgen dem Walde, den sie besetzt hatten, zuführten. Die Lerchen hatten zu singen begonnen, ein lieblicher Morgenwind fächelte sein Gesicht, er aber betrat ganz teilnahmslos den Wald, warf sich auf der Stelle, zu der sie ihn geführt, auf den Boden und rauchte. Von verschiedenen Seiten drang Gefechtslärm an sein Ohr, er sah Abteilungen kommen und gehen, man trug Verwundete, während die vier Mann, welche sie bewachten, sich eine Suppe zu kochen begannen. Allmählich verzog sich die Bewegung, um sie nach einer anderen Seite und auf einmal nahm er wahr, daß niemand mehr da war, die Wache ihre Gewehre bei Seite gelegt hatte und behaglich ihre Suppe aß. Das war genug für ihn. Wie der Wind war er bei den Waffen, ergriff ein Gewehr und schrie kurz entschlossen: „Hände hoch!"

Die Wache ergab sich. Nun hieß es aber, sich rasch davon machen. Mit noch einem Kameraden, die anderen waren schon weggebracht worden, trieb er die Gefangenen vor sich her, die, als man den schützenden Wald verlassen hatte, von selbst ein beschleunigtes Tempo anschlugen. Nun war aber die Hölle los, sie befanden sich noch so nahe den feindlichen Stellungen, daß sie vernahmen, wie die russischen Offiziere mit Stimmen, die sich überschlugen, auf sie Feuer kommandierten. Der Schneider lief wie ein Hase, sprang wie ein Wiesel und nahm noch wahr, wie zwei von seinen Russen niederstürzten und liegen blieben, die anderen aber rennten ebenso schnell wie er ihm nach.

Lebendig kamen sie in den eigenen Stellungen an, wo er erst bemerkte, daß er einen Streifschuß erhalten hatte.

Heß wurde von seinen Kompagnie-Kommandanten zur silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse eingegeben, die er auch erhielt.

Wetterbericht vom 3. Februar 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
2./2.	9 h abds.	768	+0·0	—1·2	windstill	Nebel	—
3./2.	7 h früh	767	—2·2	—2·3	„	„	—
3./2.	2 h nchm.	765	+0·3	+0·6	„	„	—

Witterung vom Nachmittag des 2. bis Mittag des 3. Februar: Nebel, unfreundlich, Frost.

Prognose für den Abend des 3. bis Mittag des 4. Februar: Keine Aenderung.

Kleine Chronik.

Der Kaiser traf in Begleitung des Chefs des Generalstabes Freiherrn v. Arz am 31. Jänner früh in Udine ein, wo er die Truppen und Anstalten im Raume von Udine-Decimo-Livenza-Küste besuchte. Am 1. Februar begab sich der Monarch in die Räume von Vittorio-Belluno, sodann durch Di-Cadore nach Toblach, von wo er zur feierlichen, am 2. ds. stattgefundenen Eröffnung der Kaiserjägerausstellung nach Innsbruck fuhr.

Zum Jahrestage des uneingeschränkten U-Boot-Krieges hat der deutsche Kaiser dem Chef des Admiralstabes v. Holtzendorff und dem Chef der Hochseestreitkräfte Admiral Scheer das Eichenlaub zum Orden pour le merite verliehen.

Hungerkrawalle haben in Petersburg stattgefunden; die Regierung verhandelt mit der ukrainischen Rada wegen rascher Getreideausfuhren.

Rumänische Schiffe, die sich nach den russischen Häfen geflüchtet hatten, wurden durch den Ausschuss der Schwarzen Meer-Flotte beschlagnahmt.

Polnische Legionen in Russland in der Stärke von 25.000 Mann sollen nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur Rohatschew besetzt, den dortigen Sowjet aufgelöst und den vom Sowjet ernannten Kommissär verhaftet haben. Die russische Regierung beschloss Vergeltungsmassnahmen gegen polnische Notabilitäten, Mitglieder der Kadettenpartei und der polnischen Bürgerschaft, namentlich gegen den Fürsten Swiatopelk-Mirski.

Kiew soll nach einer Meldung der „Rjetsch" in die Hände der bolschewikischen Truppen gefallen sein.

Odessa soll nach einem Telegramm der dortigen bolschewikischen Organe nach einem Strassenkampfe in die Hände des revolutionären Ausschusses gefallten sein.

Die Pest verbreitet sich nach einer Meldung der „Agence Havas" auf beunruhigende Art in Jalta und in dem Kaukasusgebiete.

Auflagezahlen englischer Zeitungen.

Die Londoner Sphäre gibt einige Zahlen über die augenblickliche Auflage englischer Zeitschriften und Zeitungen. Punch wird von zwei Millionen Menschen gelesen und ist wohl die am meisten gelesene Wochenzeitschrift. Die Londoner Morgenzeitungen hatten, wie The Circulation Manager sagt, ebenfalls bis zum Juli grosse Auflage, so

Daily Chronicle	398.777
Daily Express	400.000
Daily Mirror	960.000
Daily Sketch	693.000
Daily Telegraph	183.393
The Times	140.000
Daily Mail	814.912

Die Auflage der Daily Mail und des Daily Chronicl, hat während des Krieges eine bedeutende Erhöhung erfahren trotz dem erhöhten Preise. Die einem Verständigungsfrieden geneigte Daily News haben jetzt eine tägliche Auflage von über einer Million. Die einzige Zeitung, deren Auflage keine Steigerung erfahren hat, ist die kriegshetzerische und imperialistische Morning Post, die nicht mehr als höchstens 50.000 Exemplare täglich verkauft. Diese Zeitung hat zwar innerhalb einer engen Grenze Einfluss, aber ihre wilden Artikel sind nur für eine gewisse Sorte von Politikern geschrieben. Sie ist ein gutes literarisches Organ, aber ein schlechter politischer Führer. Im Zusammenhang hiermit verdient Beachtung, dass der John Bull, das Schimpforgan des Kriegshetzers Horatio Bottomley, sich einer ständig wachsenden Auflagezahl — zuletzt 1,700.000 — rühmt.

Theater, Literatur und Kunst.

Tanzabend Rita Sacchetto. Wer Rita Sacchetto nur als hervorragende Filmschauspielerin kannte, der konnte am vergangenen Donnerstag anstatt der toten Leinwand das lebende Original auf sich wirken lassen und Vergleiche zwischen Tanz an sich und Tanz im übertragenen Wirkungskreise anstellen. Die Sacchetto ist trotz der vielen Tänzerinnen, die in der allerletzten Zeit in Theater und Varieto als „Stars" angepriesen werden, noch immer die unerreichte Vertreterin des „klassisch schönen" Tanzes. Es wurde ihr jedoch auch hier der Vorwurf der „Kälte" gemacht und einige ihrer Programmnummern haben weniger gefallen. Es wäre aber lächerlich, hieraus zu schliessen, die Kunst der Sacchetto wäre geringer einzuschätzen, im Gegenteil: das Publikum hat damit nur gezeigt, dass es für die Offenbarungen von Schönheit und Kunst, wie sie die grosse Meisterin bietet, nicht reif ist. Die sogenannten Schlager waren dementsprechend die „Siamesische Phantasie" und die „Spanischen Tänze", in denen Kostüm, Milieu und Rhythmus den Erfolg entschieden. Den grössten Beifall des Abends errang die junge Silva Mann mit dem hinreissend getanzten „Moment musical" von Schubert. Hier zeigte sich das eminente Talent der Sacchetto als Lehrerin und alle Vorzüge ihrer Schule, als deren treffliche Vertreterin sich auch Edith Maria erwies. Sie tanzte mit ihrer Lehrerin in der herrlichen Szene „Page und Dame" und mit ihrer Kollegin das „Pastorale" von Bach-Scarlatti, beides mit ausgesprochenem Beifall. Das künstlerische Ereignis des Abends war aber unstreitig Rita Sacchetto im As-Dur Walzer „Brautschemen" von Chopin. Hier zeigte sich die Vorherrschaft dieser einzigen Frau in unbestreitbarem Glanze. Neben dieser Leistung verblasst alles, was andere Tänzerinnen zu bieten haben. Die musikalische Begleitung besorgte Frau Dora Bromberg-Aszkenazy wirklich mustergültig. Es handelte sich durchwegs um musikalisch wertvolle Stücke. Auch als Solistin errang die feinsinnige Pianistin einen ehrlichen Erfolg und musste nach dem „Spinnlied" von Wagner-Liszt und der „Zweiten ungar. Rhapsodie" noch die Es-Dur-Etude von Chopin zugeben. Es wäre lebhaft zu wünschen, wenn Frau Sacchetto sich zu einem zweiten Abend entschliessen könnte, da hunderte Theaterbesucher seit Tagen sich vergeblich um Karten bemühten.

R. E.

Marie Bogucka, die erste lyrische Sängerin des tschechischen Nationaltheaters in Prag, veranstaltet heute um 6 Uhr abends im Sokolsaale einen Lieder- und Arienabend, auf dessen Programm nicht nur ihre heimatlichen, sondern auch deutsche, polnische und ausländische Komponisten stehen.

„Maski" („Die Masken"), IV. Heft vom 1. Februar enthält Dichtungen und Beiträge von Szantroch, Butrymowicz, Tetmajer, Orkan, Breiter, Chwistek und Zelwerowicz, einen Briefwechsel zwischen Romain Rolland und Gorkij und eine gereimte Satire über Warschau von „Sowizdrzał".

FINANZ und HANDEL.

Ueber Mineralöllieferungen aus Oesterreich nach Deutschland wird in Berlin im Zusammenhang mit den Besprechungen der Kohlenlieferungen Deutschlands an Oesterreich-Ungarn verhandelt.

Auskunftsstelle in Lieferungsangelegenheiten. Das k. u. k. Kriegsministerium hat oft geäusserten Wünschen entsprechend, und zwar vorerst für die 12. und 13. Abteilung (Verpflegung, Bekleidung, Ausrüstung) eine Auskunftsstelle in Lieferungsangelegenheiten errichtet. Sie befindet sich im Handelskammergebäude (Wien, 1. Bezirk, Stubenring 8/10) und ist zur Erleichterung des unmittelbaren Verkehrs der Interessenten mit dem k. u. k. Kriegsministerium bestimmt. Die Auskunftsstelle gibt bekannt, an welche Stellen Anbote zu richten sind, ob Bedarf vorhanden ist, stellt Anbotfor-

DAS BRILLENGLAS

Kriminalroman aus dem Bulgarischen von A. Nabratoff.

(42. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

„Laß uns das lieber beschlafen, Michaelchen. Das ist nicht so einfach. Weißt Du, ich habe keine Lust, mir eins auf den Pelz brennen zu lassen. Ich habe Angst vor dem Lazareff seinen Pistolen."

„Angst? — Du alter Hasenfuß! Da sind wir ja auch noch da. Der soll mir nur kommen, der alte Kunde. Aber Du hast recht, überlegen wir uns die Sache noch 'mal gründlich, morgen ist auch noch ein Tag. Ich bin wahrhaftig müde."

Protitsch begleitete diese Worte mit einem herzhaften Gähnen.

„Und ich erst! Ich möchte mich am liebsten gleich hier auf die Diele schlafen legen. Machen wir, daß wir in unsere „Klappe" kommen. Ich habe noch einen ordentlichen Weg bis nach meiner Kammer hinüber und werde die Stiefel ausziehen und auf den Strümpfen gehen, damit mich niemand hört. Gute Nacht, Michael . . ."

„Gute Nacht — gute Nacht, Brüderchen. Träume von all dem schönen Reichtum, den ich Dir heut' gewünscht habe . . ."

Momoff schlich auf den Fußspitzen, mit den Stiefeln in der Hand, nach seiner rückwärts gelegenen Schlafkammer.

Am nächsten Tage und den folgenden war Protitsch einsilbig, ja fast mürrisch in seinem Wesen. Er schien sich innerlich darüber zu ärgern, daß er an jenem Abend in der Trunkenheit allerhand sinnloses Zeug geschwatzt hatte. Und obwohl Momoff wiederholt den Versuch machte, durch Anspielungen auf des Kutschers Aeußerung zurückzukommen, stellte sich dieser, als ob er davon nichts mehr wüßte. Es sah aus, als ob er dem Detektiv geradezu aus dem Wege ginge.

10. Kapitel.

Die flimmernde Sonne eines prächtigen Juni-Nachmittags malte ihre zitternden Lichter auf den aufgespannten weißen Sonnenschirm von Tamara Ilieff, die mit festen Schritten den schmalen Feldweg entlang ging, der vom Grundstück ihres Vaters nach der Straße zur Stadt zu führte. Eilig strebte das Mädchen nach der Stadt zu.

Sie ahnte nicht, daß ein Stück hinter ihr Nadejda kam, die sich fast unkenntlich gemacht hatte. Sie trug ein altes Jackett, ihren Kopf bedeckte ein weicher Hut, und vor dem Gesicht hatte sie einen dichten, weißen Schleier. Mit der Ledertasche in der Hand sah das Mädchen aus wie eine kleine Beamtenfrau, die in der Stadt Einkäufe machen will.

Nadejdas Herzchen klopfte. Langsam, mit abgemessenen Schritten folgte sie der Schwester Spuren. Innerlich betete sie förmlich, daß sich diese nicht umdrehen möchte. Nadejda fiel jetzt die schlanker gewordene Figur Tamaras auf. Die Schwester war in der letzten Zeit recht abgemagert. Schon neulich hatte die Mutter darüber zu Nadejda eine Bemerkung gemacht. Sicher war es der Gram und Herzenskummer, welcher an Tamara zehrte und der diese Wandlung in ihrem Aeußern vor sich gebracht hatte. —

Endlich — gottlob, jetzt war Tamara in der langen Nußbaumallee angelangt, und Nadejda beeilte sich sogleich, hinter deren schützenden Bäumen einen Beobachtungsposten einzunehmen, um abzuwarten, in welcher Richtung die Schwester nach der Stadt gehen würde. Es war kein Zweifel, Tamara überschritt die „kleine Brücke" und nahm die Wegrichtung nach dem „Alten Wall". Unbemerkt folgte ihr Nadejda.

Sie mußte ihre Schritte beschleunigen, sogar erheblich beschleunigen, um die eilig dahinschreitende Schwester nicht aus dem Auge zu verlieren. Etwa 10 Minuten später ging diese über den „kleinen Boulevard", bog in dessen erste Querstraße ein, und Nadejda sah gerade noch, wie sie eine breite Toreinfahrt betrat. Jetzt galt es für die Schwester, sich gehörig zu beeilen, um Tamara auf dem Fuße zu folgen. Sie sah diese über einen weiten Hof gehen, der mit Stapeln geschnittener Bretter bedeckt war, zwischen denen man einen schmalen Durchgang freigelassen hatte. Im Hofe befand sich eine große Kistenbauerei, man hörte hinter den Bretterstapeln das Kreischen von Sägen, das Raspeln von Hobeln und das dröhnende Hämmern beim Zusammennageln der Kistendeckel. Nadejda benutzte geschickt die einzelnen Bretterstapel als Deckung, und es gelang ihr auch, die Schwester nicht aus den Augen zu verlieren. Sie sah jetzt, daß der Hof einen zweiten Ausgang nach einer anderen Straße hatte, auf welchen Tamara zuschritt. Flink huschte Nadejda aus ihrem letzten Versteck hervor, drückte sich an den Mauervorsprüngen hin und war nur noch etwa zwölf Meter von Tamara entfernt, als diese jetzt das am andern Ausgang gelegene „Schmiedegäßchen" betrat und ihren Schritt zu verlangsamen begann. Im „Schmiedegäßchen" wohnte eine Anzahl alter, eingesessener Handwerkerfamilien, meistens Kessel-, Wagen- und Hufschmiede. Die Häuser waren dort unansehnlich, dicht bevölkert und schmutzig. Zu beiden Seiten der Gasse standen etwa je ein Dutzend eng aneinander gebauter, meist einstöckiger Wohnhäuser, in deren Kellern und Höfen sich kleine Werkstätten und Lagerräume befanden.

(Fortsetzung folgt.)

mularien zur Verfügung usw. Ueber Aussichten bereits eingereichter Anbote oder anderer Eingaben wird keine Auskunft erteilt.

Einziehung aller Goldgegenstände in Russland. Die Volkskommissäre haben Gold als Staatsmonopol erklärt. Es wurde ein bestimmter Ablieferungspreis festgesetzt. Gegenstände aus Gold, die schwerer als 16 Zolotnik sind und Privatleuten, Geschäftsleuten usw. gehören, müssen zum festgesetzten Preis dem Staate abgeliefert werden, widrigens sie binnen Monatsfrist beschlagnahmt werden, wobei die Angeber ein Drittel des Wertes erhalten. Auch Kirchen, Museen und öffentliche Stiftungen müssen ihre Goldgegenstände dem Staate zur Verfügung stellen.

4. Februar.

Vor drei Jahren.

Kämpfe nördlich der Weichsel; russische Angriffe an der Bzura gescheitert; Fortschritt der Offensive östlich Bolimow und in den Karpathen. — Zwischen Nordsee und Reims Artilleriekämpfe; feindliche Angriffe bei Perthes abgewiesen; gelungener deutscher Angriff nördlich Messiges. — Die Gewässer ringsum England deutscherseits als Kriegsgebiet erklärt.

Vor zwei Jahren.

Russischer Etappenort Szums mit Bomben belegt. — Kroja in Albanien besetzt, Ismi-Fluss erreicht. — Kleiner italienischer Rückzug am Tolmeiner Brückenkopf. — Oesterreichische Flieger beschiessen Ortona und San Vito.

Vor einem Jahre.

Russische Angriffe an der Aa abgewiesen. — Kämpfe an verschiedenen Stellen der Westfront.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

Beginn 7 Uhr abends.

Montag, den 4. Februar: „Pan Jowialski".

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.
Direktion: A. Zollmann
Beginn ½8 Uhr abends.

Sonntag, den 3. Februar 3 Uhr nachm.: „Sara Scheindel"; abends: „Das 10. Gebot".
Montag, den 4. Februar: „Die schöne Amerikanerin".
Dienstag, den 5. Februar: „Ben Hador".
Mittwoch, den 6. Februar: Benefize-Abend des hier beliebten Komikers und Tänzers Herrn Scheffner: „Das Lied der Liebe".
Donnerstag, den 7. Februar: „Das 10. Gebot".

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gł. A-B 39.

Montag, 3. Februar:
- Regisseur Al. Zelwerowicz: „Theater u. Volk". (Anfang 5 Uhr abends).
- Redakteur Kaz. Czapiński: „Pascal-Seminar".

Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K, für Schüler 6 K.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa, Krakau